

Mamadou Diabate's Percussion Mania

Kamalenya

Kraft, Energie und Mut zu demonstrieren, um als Erwachsener zu gelten, ist eine der schönsten Traditionen - nicht nur in Afrika, sondern weltweit -, wie Jérôme Ségurs faszinierende Videodokumentation "Erwachsen werden in der Südsee" zeigt. Bei uns in Afrika im Mande Sprachgebiet heißt dies "**Kamalenya**".

Der Name meiner Gruppe ist Programm: **Percussion Mania** ist wonach es klingt – eine mitreißende Rhythmuschlacht, in der nicht nur wir, die Musiker in Trance fallen sollen. Alle Instrumente stammen zwar aus der traditionellen Musik Westafrikas, alle Mitwirkenden sind in Burkina Faso geboren und aufgewachsen, unsere Musik selbst ist aber keine traditionelle Musik mehr. Sie ist vielmehr geprägt von unseren Erfahrungen und Konzertreisen, von der Zusammenarbeit mit Musikern anderer Kulturen und vom Leben in Europa. Trotzdem stellt diese CD unsere "Kamalenya" – unsere Demonstration von Kraft, Energie und Mut - im Sinne der Tradition dar

Geboren wurde ich 1973 in eine Jeli Familie in Burkina Faso. Diese Familien pflegen seit vielen Jahrhunderten die Kunst des Musizierens. (Der erste Diabate wurde im Sundjata Epos aus dem 13. Jahrhundert erwähnt.) Mit dem 5. Lebensjahr begann meine professionelle Ausbildung, ich reiste mit verschiedenen Musikerfamilien und gründete schließlich die Gruppe Landaya, die 1998 den ersten Preis der SNC in Burkina Faso gewann. Ich komponiere und spiele Balafon sowie diverse Rhythmusinstrumente. Ich gebe auch Workshops, um Interessierten die Vielfalt westafrikanischer Musik näher zu bringen.

Karim Sanou stammt nicht aus einer typisch westafrikanischen Musikerfamilie. Umso erstaunlicher ist es, dass er schon von Kindheit an, zum Teil gegen den Widerstand seiner Eltern, alles daransetzte Musiker zu werden. Er wurde 1974 geboren und wuchs in dem ältesten und traditionellsten Viertel seiner Heimatstadt Bobo Dioulasso auf, wo Musik, Tanz und Maskenkult alle wichtigen Ereignisse des Lebens begleiten. Er ist ein begabter Djembespieler, zu seiner musikalischen Bandbreite zählen aber auch das Dundun (Baßtrommel), die Lunga (Talkingdrum) und das Ngoni (Jäger-Stegharfe).

Louis Sanou wurde 1982 in Bobo Dioulasso geboren. Er war ca. 10 Jahre alt, als er - wie er sagt – durch die Beeinflussung meines Balafonspiels beschloß, Musiker zu werden. Es folgten die harten Jahre des Lernens auf der Djembe und am Balafon. Heute ist er nicht nur ein hervorragender Djembe Solist, sondern auch ein sehr guter Balafonist. Er ist einer der wenigen, die zu meinen stark polymetrischen Soli überhaupt Begleitung spielen können... Ich bin sehr stolz auf ihn.

1. Geleya (*Teuerung*)

Das Leben ist nicht leicht. Während du für immer mehr Arbeit die gleiche Bezahlung kriegst, schnellen die Preise hoch. Du glaubst, ein bißchen Geld beiseite geschafft zu haben, da kommt eine neue Rechnung angeflogen. Das Leben ist nicht leicht...

2. Kamalenya (*Kraft und Mut*)

Diese Musik ist meine „Kamalenya“ und zugleich mein Afrika-Bild. Ich lebe zwar in Europa aber alle Kraft und Energie beziehe ich aus Afrika und immer wieder suche ich sie dort. Dort war meine Kindheit und dort liegen meine Wurzeln. Ich könnte zwar überall in der Welt leben aber mein erstes Zuhause ist und bleibt Afrika.

3. Hakili ani kunnadiya (*Geist und Glück*)

Diesen Rap widme ich allen Schulkindern. Mangelnde Ausbildung gehört zu den größten Problemen auf der Welt, insbesondere in Afrika. Wenn du weder lesen noch schreiben lernst, bekommst du keine Chance. In Torosso, wo ich geboren wurde, gab es damals noch keine Schule und meine Eltern konnten es sich nicht leisten, mich nach Bobo Dioulasso zu schicken. Es war sehr schwer, später alles nachzuholen.

4. Landaya denw (*Unsere Tradition*)

Du sollst deine Eltern und deine Tradition respektieren, auch wenn du glaubst, sie wären gegen dich. Was du von ihnen lernen kannst, findest du nirgendwo in Büchern.

5. Konoba (*Wie ein Geier*)

Selbständige Musiker haben es nicht leicht. Manchmal komme ich mir vor, wie ein Geier, der bei jeder Wetterlage hoch oben kreisend nach Beute sucht.

6. Tunga diyara (Die Reise war erfolgreich)

Für mich ist es wichtig, daß mein Konzertpublikum aktiv mitmacht. Es ist aber sehr schwer, wenn wir einander sprachlich nicht verstehen. Dieses Stück habe ich in Rußland komponiert, wo es uns gelang, das zunächst mit versteinerten Miene dasitzende Publikum vollkommen umzustimmen. Seitdem bin ich zuversichtlich, daß ich die Sprachbarrieren auch in der Zukunft überwinden werde. Ich widme diesen Song allen Freunden meiner Musik, vor allem aber Andre Heller, Achim Tang, Willi Resetarits, Christian Kolonovits, Sigi Finkel, Werner Wurm, Thomas Berghammer, Arkady Shilkloper, Wolfgang Meyering, Horst Watzl und Franz Schmidjell.

7. Fato Foli (Tollerei)

Freie Improvisation für 6 Dunduns. Im Aufnahmestudio haben wir mit unseren Baßtrommeln herumgeblödel, als unser Techniker telefonieren ging. Dies ist das Ergebnis. (Nicht schlecht, oder?)

8. Jorolin (Sorge)

Improvisation ist schön und gut, wenn du allein bist und keine Verantwortung für andere trägst. Wenn du aber Kinder hast oder haben willst, musst du für ihre Zukunft planen.

9. Mogojuguya (Böswilligkeit)

Es ist ein Irrtum, zu glauben, Böswillige könnten mit Geschenken besänftigt werden.

10. Faantan mogoba (Falscher Stolz)

Es gibt Leute, die viel mehr Hilfe brauchen als die Bettler am Straßenrand aber sie sind zu stolz, um dies zu zeigen oder um etwas zu bitten. Wenn du sie direkt fragst, ob sie ein Problem haben oder Hilfe brauchen, sagen sie verärgert nein. Dieses Stück widme ich meinem Freund **DJ ZIPFLO** (Manfred Rudolf), der die große Kunst des Helfens ohne Fragen zu stellen, beherrscht.

11. Mun ye mun ye (Wie Musik entsteht)

Eines Tages ging ich auf der Straße und aß einen Apfel. Da fiel mir auf, dass meine Schritte und das Kauen des Apfels einen gemeinsamen Rhythmus bildeten: Pabobopabobopa-papapapabo -pa- Daraus ist dieses Stück entstanden.

12. Tanchi

Die indonesische Gruppe **Samba Sunda** habe ich 2003 in Deutschland, während des TFF-Rudolstadt kennengelernt. Ich habe gerade an diesem Stück gearbeitet, als sie ins Zimmer stürmten, um zu sehen, wer sundanesishe Musik spielt. Sie wollten nicht glauben, dass ich Tusia-Musik aus Afrika spielte, dass ich noch nie einem Sundanesen begegnet war und noch nie zuvor ihre Musik gehört hatte. Später, als sie übten, war ich wiederum erstaunt: wie zum Teufel können diese Leute so gut Tusia-Musik spielen, ohne je einem Tusia begegnet zu sein und ohne ihre Musik studiert zu haben? Daraufhin sagten sie, sie wüßten nicht, wovon ich rede, sie hätten die ganze Zeit sundanesishe Musik gespielt. 2004 habe ich sie in Bandung besucht und zusammen mit ihnen ein schönes Konzert gegeben. Seitdem habe ich permanent Heimweh nach Indonesien.

13. Jemejugu

Dies ist meine zweite „Kamalenya“ auf dieser CD, und zwar für Solo-Balafon. Während eines Fluges von Paris nach Ouagadougou bin ich eingeschlafen und plötzlich sah ich mich im Traum im Kreise meiner Ahnen sitzen, die alle hochkarätige Balafonspieler waren. Sie wollten wissen, was ich in Europa unternommen habe. Ich setzte mich ans Balafon und erzählte es ihnen, ohne dabei den Mund aufmachen zu müssen - und zwar genau das, was hier zu hören ist. Bei uns spricht nämlich das Balafon.

Mamadou Diabate